

NINA STEMME



© Neda Navaee

Seit Jahren gilt die Schwedin Nina Stemme als führende Sängerin für die anspruchsvollsten Partien im großen dramatischen Fach: Isolde, Brünnhilde und Kundry, Salome und Elektra, Fanciulla und Turandot. Dass sie diese höchsten Gipfel des Sopran-Repertoires zunächst gescheut hat, ist ein besonderes, wenn nicht das besondere Merkmal ihrer Karriere. Von Mozarts Cherubino bis zur Isolde und Turandot ist ein langer Weg, den nur die wenigsten geschafft haben. Nina Stemme hat ihn geschafft, weil sie sich die Zeit ließ, die es für eine solche Entwicklung braucht.

Als man ihr für das Glyndebourne Festival 2003 die Isolde anbot, hatte sie bereits vierzehn Bühnenjahre hinter sich, zunächst mit lyrischen Partien wie Cherubino, Pamina, „Figaro“-Gräfin, Agathe und Eva, dann zunehmend mit lyrisch-dramatischen Partien wie Mimi, Butterfly, Manon Lescaut, Tosca „Tannhäuser“-Elisabeth, Marschallin und Senta.

Die Isolde wäre der nächste Schritt gewesen, doch sie nahm das Angebot erst an, nachdem sie sich mit Birgit Nilsson beraten hatte. Zu ihrer Überraschung bot die legendäre Wagnersängerin an, die Partie mit ihr einzustudieren. Trotzdem hatte Nina Stemme damals das Gefühl, sie sei für die Isolde noch nicht bereit. Und selbst nach der enthusiastischen Resonanz auf ihre erste Isolde in Glyndebourne und auf die anschließende Platten-Aufnahme mit Plácido Domingo als Tristan und Antonio Pappano am Pult blieb sie vorsichtig: „You are never ready with these gigantic roles“, sagte sie rückblickend in einem Interview für die New York Times.

Respekt vor den Rollen und Werken, Flexibilität, Vielseitigkeit und eine vernünftige Einschätzung der stimmlichen Entwicklungsmöglichkeiten: in Kombination mit Stimme, Talent und Musikalität sind es diese Faktoren, die dazu führten, dass aus der hochbegabten Sängerin, die 1993 Plácido Domingos Operalia-Wettbewerb gewann, eine weltweit begehrte Künstlerin wurde. Ob Metropolitan Opera New York, Mailänder Scala, Bayreuther Festspiele, Wiener Staatsoper oder Royal Opera House in London – Nina Stemme hat an den führenden Opernhäusern die große Tradition einer Flagstad, Varnay und Nilsson fortgeführt.

Kein Wunder, dass sie mit Auszeichnungen überhäuft wurde: Sie ist Schwedische Hofsängerin und Österreichische Kammersängerin, erhielt den Kritikerpreis „Premio Abbiati“ (2010), den Laurence Olivier Award for Outstanding Achievement in Opera (2010), den International Opera Award als „world’s leading female opera singer (2013)“, den Opera News Award (2013) etc. etc. Von der Jury der deutschen Fachzeitschrift „Opernwelt“ wurde sie bereits zweimal zur „Sängerin des Jahres“ gewählt, 2005 und 2012. 2018 wurde Nina Stemme mit dem außerordentlichen Birgit-Nilsson Preis beehrt. Die Preisverleihung fand im Oktober 2018 in der königlichen Oper Stockholm statt.

Ihr Sonderstatus als Sängerin extremer Partien spiegelt sich auch in der Liste ihrer Audio- und Video-Aufnahmen wider. Neben der Einspielung des „Tristan“ unter Pappano ist die Isolde von Nina Stemme auch in einem Live-Mitschnitt aus Berlin unter Marek Janowski sowie mit einer TV-Aufzeichnung der Glyndebourne-Inszenierung von Nikolaus Lehnhoff dokumentiert. Ihre „Walküren“-Brünnhilde gibt es sowohl in einem Audio-Mitschnitt aus St. Petersburg unter Valery Gergiev wie in der Video-Aufzeichnung der Scala-Produktion unter Daniel Barenboim. Aufführungen von Zemlinskys „König Kandaules“, „Aida“, „Jenufa“, „Der Rosenkavalier“ und „La Fanciulla del West“ dokumentieren zudem die Vielseitigkeit und Bandbreite ihres Repertoires.